

## „Jauchzen der Zukunft“

Die Jugendbewegung um 1900 war  
radikaler als alle späteren.

Von Johannes Saltzwedel

---

Eine Buchbesprechung aus dem © SPIEGEL, 28, 1999, S.102

„Jugend: siehe Alter“, hieß es noch 1896 in „Meyers Konversationslexikon“. Die wilhelminischen Enzyklopädie-Macher hätten kaum falscher liegen können. Um sie herum war eine Jugend- und Erneuerungsbewegung in Gang gekommen, deren Vielfalt heute nur noch ein paar Historiker kennen.

Abgestoßen vom Drill der Industrie und dem fetten Optimismus der Gründerjahre, kamen etwa im „Wartburg-Bund“, einem „Bund für volle Menschlichkeit“ und vielen anderen Verbänden Menschen zusammen, die neue Maßstäbe anstrebten. Vom Arbeiter-Wanderverein „Die Naturfreunde“ bis zur „Freiland“-Bewegung, von Mistaposteln bis zu Vegetariergruppen, an allen Ecken der Gesellschaft regte sich vor 100 Jahren Aufbruchsstimmung.

Angefangen hatte es mit Einzelaktionen. Seit langem wetterten zum Beispiel Abstinenzler gegen die volkswirtschaftlichen Schäden des Alkohols. In Bad Wörishofen, wo Pfarrer Kneipps Wasserkuren praktiziert wurden, waren Sandalen zur Fußbefreiung gang und gäbe. Auch der Kampf der Frauenvereine gegen das Korsett hatte Tradition. Doch kurz vor der Jahrhundertwende wuchsen die vielen zaghaften Reformansätze plötzlich zum Gemeinschaftsgefühl zusammen, die Generation der um 1880 Geborenen wurde zur Trägerin der Jugendbewegung.

In einem Handbuch hat kürzlich ein Historikerteam zusammengestellt, welche Lebensentwürfe damals kursierten.\* Verblüffend oft unterscheiden sie sich nur im Namen von den Zielen und Projekten heutiger Modernisierer. Sogar das jüngst von Tony Blair und Gerhard Schröder neu belebte Stichwort eines „Dritten Wegs“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus war schon um 1900 im Schwange.

Allerdings glühten die Zukunftsbilder damals von visionärem Pathos. Die Neuerer planten nicht bloß Bodenreform, „Gartenstädte“, natürliche „Brotbereitung“, Landerziehungsheime, ja sogar „Freigeld“ als Alternativ-Währung. Die gesamte Kultur sollte von Plüsch und Plunder gründlich befreit werden.

Wer Natur, Landschaft und Tiere schützen wolle, müsse bei sich selbst anfangen, predigten Volkserzieher. Zum Aufbruch gehörten Reformkleidung und Ausdruckstanz, Wandervogel-Lieder, aber auch eine Zeitschrift mit dem pro-

---

\* Diethard Kerbs, Jürgen Reulecke (Hrsg.): „Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933“. Peter Hammer Verlag, Wuppertal; 624 Seiten; 88 Mark.

grammatischen Titel „Kind und Kunst“. Die Wege in eine Zukunft innerer und äußerer Reinheit schienen offen: In seinem Sachbuch „Das Liebesleben in der Natur“ wollte der Volksaufklärer Wilhelm Bölsche die Sexualmoral durch den Blick auf Blumen und Bienen entkrampfen. Sein Werk wurde zum Bestseller.

Ganz Konsequente zog es ohnehin auf allen Gebieten möglichst weit zurück zur Natur. „Nackende Menschen, Jauchzen der Zukunft“ hieß es dann, und das „Lichtgebet“ des Grafikers Fidus, der viele Schriften der Jugendbewegung illustrierte, feierte die Ideologie des Natürlichen als Ikone: Ein nackter junger Mann, der sich mit ausgebreiteten Armen der Sonne zukehrt – so sollte der Mensch aus dem Staub der Städte auferstehen.

Doch Total-Aussteiger, die in Sackkleidern oder ganz hüllenlos das neue Leben probten – etwa in der Kolonie am „Monte Verità“ bei Ascona –, blieben vereinzelt. Die meisten sehnten sich nach erfülltem Gemeinschaftsleben. Landkommunen und Genossenschaften, Pfadfinder und Jugendbünde suchten Lebenssinn, wie ihn der reglementierte Staatsapparat des Kaiserreichs nicht bieten konnte.

Anfangs war noch manch ergrauter Parteigänger der Revolution von 1848 dabeigewesen, der sich nun wieder ein nationales Erwachen, eine echte Volksgemeinschaft erhoffte. Aber auch „Rassehygiene“, Arbeitslager und Ideen zur Menschenzüchtung gab es unter den Jugendbewegten vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Selten ahnte einer, welchen kommenden Greueln er da vorarbeitete.

„Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden Freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei“, erklärte Gustav Wyneken, charismatischer Erzieher und Leiter der „Freien Schulgemeinde Wickersdorf“, 1913 beim ersten „Freideutschen Jugendtag“ auf dem Hohen Meißner.

In der Festschrift zu diesem legendären Treffen schrieb der Kulturphilosoph Ludwig Klages: „Wo aber der Fortschrittmensch die Herrschaft antrat, hat er ringsum Mord gesät und Grauen des Todes“ Natürlich meinte Klages den falschen Fortschritt, Maschinen und Massenwahn. Daß der andere, neue, scheinbar ins Paradies von Jugend und Reinheit führende Fortschritt ebenso irregeleitet werden konnte, war damals keinem bewußt.

Denn noch trübte kein Zweifel die utopistische Energie der Reformer. 1970 schrieb ein Heimatpfleger wehmütig: „Dem Naturschutz fehlt die rebellierende Jugend.“ Um 1900 hätte er es leichter gehabt.